



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Westfalen, das Land der "roten Erde", in der Dichtung**

**Weddigen, Otto**

**Minden, 1881**

Johann von Leyden. Von Gisbert von Vincke

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8987**

He hadde sich hoch vermetten  
 He wolde der Soestischen velle faen,  
 De Brock hadde he vergetten.

Aus: Die Soester Fehde (1444—1449.)

Johann von Leyden.

(12. Juni 1535.)

Und vor Münster lag der Bischof, längst verrann  
 des Jahres Frist:  
 Steile Wälle, starke Mauern wehrten aller Kunst und List.  
 Schrecklich ist sein Bund'sgenosse: Hunger schleicht durch  
 die Stadt,  
 Und das Volk der Wiedertäufer wandelt bleich, hohl-  
 äugig, matt.

Nur in dessen Brunkgemächern, der sich Zions König  
 heißt,  
 Herrschet schwelgerische Fülle, Wand und Herzen —  
 alles gleißt.  
 An des Speisesaales Decke prangt in goldner Lettern  
 Pracht  
 Demutstolz des Königs Wahlspruch: „Meine Kraft ist  
 Gottes Macht!“

Diener tragen goldne Schüsseln, ihre Kleidung grau  
 und grün,  
 Deutend: Tod des alten Menschen und des neuen  
 Auferblühn;



Und ein weiß Barett gibt Kunde, daß das Volk der  
 Unschuld hold,  
 Daß die Nächstenlieb' unendlich, zeigt der Fingerreif  
 von Gold.

An der Tafel schwelgt der König, dessen Haupt die  
 Kron' umzirkt,  
 Angethan mit Scharlachsammet, reich von Spizen gold-  
 durchwirkt.  
 Hinter ihm zwei Knaben halten — der des alten Bun-  
 des Buch,  
 Der das Schwert: daß Leib und Geister seine Macht in  
 Fesseln schlug.

Ihm zur Seite schöne Frauen aus der Königinnen  
 Schar,  
 Frech der Blick, die Rede lüftern, güldne Krönlein in  
 dem Haar.  
 Archting, feig und bleich zu schauen, flüstert ihm ver-  
 schmitzten Rat,  
 Knipperdollings düstres Antlitz kündet Mord und wilde  
 That.

Und der Orgel mächt'ge Klänge fluten durch den  
 sünd'gen Raum,  
 Der Posaune mahnend Rufen störet nicht den wüsten  
 Traum.  
 Alle Triebe sind entfesselt, Lust in wilden Flammen loht,  
 Ueberströmen die Pokale — draußen heult das Volk  
 nach Brot.



Langsam öffnet sich die Pforte, tritt ein schönes Weib  
 herein,  
 Und der Lärm des Mahls verstummet, schal im Becher  
 wird der Wein;  
 Ihr vom Haupt zum Fuße nieder fließet schlicht ein weiß  
 Gewand,  
 Ringe bringt sie, Demantspangen, Perlschnüre, gold-  
 nen Tand.

Festen Schrittes geht sie fürder zu Johannis von  
 Leydens Sitz,  
 Kniet, redet, sonder Zagen vor des Auges dräu'ndem Blick:  
 „Wenig Monde find's, da hast du mich zur Königin  
 erwählt,  
 Dir zu Füßen leg ich nieder, Herr, die Bürde, die mich  
 quält.

Dir zu Füßen das Geschmeide, welches deine Hand  
 mir bot,  
 Schwerer drückt's als ehr'ne Ketten, wenn die Armen  
 flehn um Brot.  
 Eins noch mögst du mir gewähren, der du mir so viel  
 verliehn:  
 Arm, wie du mich hast gefunden, laß mich, Herr, von  
 dannen ziehn.“

Schweigend starrt die Tafelrunde, zornig ruft Johann:  
 „Genug!  
 Endlich kommt dein Herz zu Tage, voll von Arglist und  
 Betrug.



Wehe, wenn im eignen Hause wankt der Treue starker Wall!  
 Mir verlieh der Herr die Rache! Ruft das Volk mit  
 Glockenschall!"

Dumpfe Glockenschläge rufen schreckverzagtes Volk  
 herbei,  
 Bleiche Neugier in den Zügen, was der Klänge Deutung sei.  
 Mit dem Hoffstaat zieht der König, wie zum lust'gen  
 Zeitvertreib,  
 In Trabantenmitte wandelt ohne Furcht das schöne Weib.

Auf dem Markte kniet sie nieder, schweigend starrt  
 des Volkes Kreis.  
 Und der König spricht: „Bethörte, hört durch mich des  
 Herrn Geheiß!  
 Nicht mit Klagen und Verzagen dient ihm, wenn er  
 zürnend droht,  
 Buße thut für eure Sünden, eh' die Nacht kommt, das ist not!

Wer verstockt und unbußfertig nährt den Hochmut in  
 der Brust,  
 Den ereilt das Schwert der Rache: so dies Weib voll  
 böser Lust!"  
 Und die Klinge schwirrt, zur Erde rollt das Haupt!  
 Ein frevler Spott,  
 Schallt Gesang der Königinnen: Ehr' und Ruhm und  
 Preis sei Gott!"  
 Gisbert von Vincke.

